

Ungeliebte Moderne?

Treppenstraße Kassel (1947 – 1955) oder Wildnis öffentlicher Raum

Text: Florian Dreher

Mit dem diesjährigen Thema „Über das Verschwinden des öffentlichen Raums und städtischen Grüns aus der Zeit der Nachkriegsmoderne“ beabsichtigt die Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen (AKH) mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen, einem bisher unbeachteten Aspekt in der Bauforschung und Denkmalpflege eine größere Aufmerksamkeit zu widmen und nach Impulsen für die Zukunftsfähigkeit unserer Städte zu fragen. Für die Veranstaltungsreihe „Ungeliebte Moderne?“ erwies sich Kassel als Stadt des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg, welche nach wie vor vom Leitbild der autogerechten Stadt geprägt ist, für die Diskussion am 18. Mai 2019 als ein geeigneter Veranstaltungsort.

Stiefkind Treppenstraße oder Verlust der Mitte?

Die Treppenstraße, im Herzen der Stadt Kassel gelegen, gilt als erste Fußgängerzone in der damals noch jungen Bundesrepublik. Als Freiraumskulptur fungiert die Kaskadenanlage als wichtiges städtebauliches Gelenk, welche die Innenstadt mit der Karlsaue, räumlich wie visuell, miteinander verbindet. Kurz nach ihrer Fertigstellung zur Bundesgartenschau (BUGA) 1955 erreichte die Treppenstraße als



Die Treppenstraße in Kassel gilt als erste Fußgängerzone der Bundesrepublik Deutschland.

„gute Stube“ internationale Aufmerksamkeit und diente als Setting für das deutsche Nachkriegskino. Jedoch scheinen die ruhmreichen Tage hinter ihr zu liegen und „Der letzte Fußgänger“ (Film, 1960) flaniert unlängst andernorts. Zahlreiche Stadtumbaumaßnahmen in den letzten Jahrzehnten, wie die Verlegung des Hauptbahnhofs außerhalb der Innenstadt oder der Neubau einer Shopping Mall in direkter Nähe

zur Fußgängerzone trugen nicht zur wesentlichen Aufwertung der Treppenstraße bei. Erst 1984 erfuhr die einstige Flaniermeile durch die Aufnahme in die Baudenkmalliste eine erste Wertschätzung, welche sich aber nur auf die Blickbeziehung vom heutigen Kulturbahnhof bis in die Karlsaue bezog. Die flankierende Stufenbebauung wurde erst später in den Denkmalschutz mit aufgenommen, nachdem Überformungen der Bestandsbauten oder der Grünanlagen durch die BUGA 1981 schon erfolgt waren. Die aktuelle Rückbesinnung auf das Leitbild der Europäischen Stadt beziehungsweise der Steinernen Stadt des 19. Jahrhunderts steht im Konflikt zu den Ideen der aufgelockerten Stadt, vor allem zum freiraumplanerischen Konzept einer sogenannten „Grünen Nachkriegsmoderne“. Für welche Qualitäten, Eigenheiten und typischen Gestaltungselemente dieses bau- und gartenkulturellen Erbes der 1950- und 1960er-Jahre gilt es daher zu sensibilisieren?



Fotos: AKH/Christoph Rau

Die Aufnahme in die Baudenkmalliste erfolgte 1984 aufgrund der freien Blickbeziehung vom alten Hauptbahnhof über die Treppenstraße in die Karlsaue. Heute überwuchern die Pflanzungen aus der Zeit der BUGA 1981 die Sichtachse und geben die Blickbeziehung nicht frei.

Unter dem Leitbild des „Wohngartens“ konzipierte der damalige Stadtgardendirektor der Stadt Kassel, Oswald Sauer, zusammen mit dem Architekten der Treppenstraße, Werner Hasper, grüne Ruheinseln mit Kleinarchitekturen, Bänken und Brunnen, Staudenbepflanzungen, Ziergräser und Gehölz mit luftigem Blattwerk sowie aus einem Materialmix von Bruchsandstein bis Beton. Diese charakteristischen Merkmale sind in Teilen dem pflegeleichten, saisonalen „mobilen Grün“ und einem bunten Mobiliar der noch ansässigen Einzelhändler gewichen. Ein Wohngartenkonzept kann atmosphärisch noch am Brüder-Grimm-Platz nachgespürt werden. Jedoch soll dieses im Laufe der nächsten Jahre zu Gunsten der historischen Platzsituation weichen – Neo-Barock trifft Moderne. Überwiegt in der eigens verfassten Charta für Baukultur der Stadt Kassel (2013) und dem Tourismuskonzept 2025 (2016) die Wertschätzung nur für eine Bauepoche und Zeitschicht, wenn als histori-

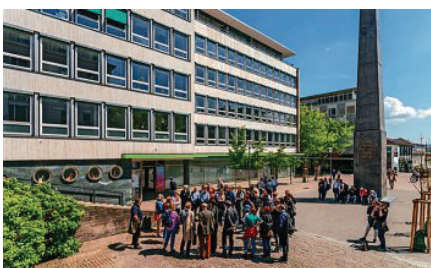


Mit dem neu gestalteten Scheidemannplatz bekam das Jugendamt und die obere Treppenstraße ein neues Entree im charakteristischen 50er-Jahre-Look.

sche Zeugnisse bloß die ehemaligen klassizistischen und barocken Repräsentationsbauten gehandelt werden? Inwieweit lässt sich die autogerechte Stadt oder Grüne Nachkriegsmoderne weiterentwickeln, ohne sie aus dem kollektiven Gedächtnis streichen zu müssen? Kann sie durch ihre gestiegene Akzeptanz nicht auch als ein Unique Selling Proposition-Merkmal (USP) im Städtewettbewerb beziehungsweise als eigentliche Stadtidentität wahrgenommen und anerkannt werden?

Zukunftswerkstatt: Von der Funktionstrennung zum qualitativen Lebensraum

Im Rahmen der AKH Zukunftswerkstatt „Stadt Land Zukunft“ und der Frage „Wie wollen wir 2040 in Hessen leben?“ ist in der Regionalkon-



Themen einer der Führungen waren aktuelle Veränderungen wie die Aufstockung des Gebäudeensembles „Neue Fahrt/Florentiner Platz“ und die Wiedererrichtung des documenta Obelisken.

und wieder als baukulturelle Aufgabe begriffen werden – Bestand braucht Haltung! Wie kann also der öffentliche Raum der Nachkriegszeit mit seiner Funktionstrennung zu einem qualitativen Lebensraum, jenseits einer einfachen Nachverdichtung weitergedacht werden? Dies würde ein anderes Raumverständnis und eine andere Planungskultur voraussetzen, die im Umkehrschluss, den öffentlichen Raum und Freiraum als ein wichtiges Instrument einer zukünftigen Stadtentwicklung begreifen würde. Kassel könnte mit der Devise „des aktiven Eingreifens“ des Landschaftsarchitekten Hermann Mattern (1902 – 1971), auf eine eigene Tradition der Grünplanung seit den 1950er-Jahren zurückgreifen, als diese noch als ein eigenständiger Teil der Stadtplanung aufgefasst wurde. Eine Zukunftsaufgabe wird auch in der qualitätsvollen Gestaltung der Freiräume und in ihrer Vernetzung untereinander liegen. Der bisher eng gefasste Zentrumsbegriffs müsste an dieser Stelle eine Aufweitung erfahren – Innenstadt ist nicht gleich Fußgängerzone.

Neue Allianzen – Sharing Heritage

Im Gegensatz zur Treppenstraße ist es dem Projekt „Die modernen 50er“, einem Gestaltungs- und Sanierungsleitfaden für die Eisenbahnstraße Saarbrücken, schon vergleichsweise gelungen, die In-Wertsetzung ihres baukulturellen Erbes durch ein Forschungsprojekt

ferenz 2018 das Szenario „Kassel als Ankerstadt“ entwickelt worden. Ein Potenzial liegt in der notwendigen Weiterentwicklung des Bestands, welcher, wie der aktuelle Baukultur Bericht „Erbe-Bestand-Zukunft“ 2018/19 der Bundestiftung Baukultur offenlegt, den Großteil unserer Städte ausmacht. Der öffentliche Raum müsste daher als Infrastruktur der Zukunft

Referenten der Veranstaltung

Begrüßung und Einführung

Peter Bitsch, Vizepräsident, AKH

Ungeliebte Moderne? Stiefkind Öffentlicher Raum und Städtisches Grün

Heinz Wionski, Landeskonservator, Landesamt für Denkmalpflege Hessen

Die Kasseler Treppenstraße – Leitbilder für eine städtebauliche Ikone 1944 bis 1954

Dr. Folckert Lüken-Isberner, Stadt- und Regionalplaner, Kassel

Grüne Nachkriegsmoderne in Kassel

Dr. Frank Lorberg, Fachgebiet Landschaftsbau, Landschaftsmanagement, Vegetationstechnik, Universität Kassel

Spaziergangswissenschaft: Stadt anders sehen

Prof. Martin Schmitz, Lucius & Annemarie Burckhardt Professur, Kunsthochschule Kassel

Führungen

Gestaltung Scheidemannplatz

Tobias Mann, Mann Landschaftsarchitektur, Fulda

Denkmaltopografie

„Gesamtanlage Treppenstraße“

Marie Heinemann, Jasmin Sanchez Lux und Christine Schneider, Stadt Kassel

Neugestaltung Untere/Obere

Königsstraße

Anne Kirschbaum, Stadt Kassel

Baukultur in der Praxis I: Gestaltungs- und Sanierungsleitfaden „Die Modernen 50er“ am Beispiel der Eisenbahnstraße in Saarbrücken

Dr. Rena Wandel-Hoefler, Architektin, Baudezernentin a.D. Stadt Saarbrücken

Baukultur in der Praxis II: Gartendenkmalpflege am Beispiel Hansabücherei und Akademie der Künste im Hansaviertel Berlin

Fiona Laudamus, Landschaftsarchitektin, Büro HORTEC, Berlin

sowie für die Abschlussdiskussion:

Ann-Catherine Krauss, IHK Kassel-Marburg; Christof Nolda, Stadtbaurat, Stadt Kassel; Dr. Tobias Wolf, Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Außenstelle Marburg

und einem breiten Bündnis aus Eigentümern, Einzelhandel, Stadt, Baukreditanstalt und staatlichem Förderungswesen zu gewährleisten. Während bei diesem Beispiel das Stadtbaudezernat Saarbrücken als Akteur in Erscheinung tritt, ist beim Gartendenkmal Hansabücherei/Hansaplatz Berlin der Impuls für die Wertschätzung dieses öffentlichen

Raums aus Zeiten der Interbau 1955 von einer lokalen Bürgerinitiative ausgegangen. Die Moderation der Planung, Bürgerwerkstatt und Umsetzung übernahm das Landesdenkmalamt Berlin mit einer externen Projektmanagerin, welche der Bürgerinitiative zur Seite gestellt worden ist – ein Modell für Hessen?

Das interdisziplinäre Zusammentreffen zur

„Ungeliebten Moderne?“ in Kassel aus Stadtplanungsamt, IHK Kassel Marburg, Landesamt für Denkmalpflege, AKH sowie Forschung und Praxis, hat gezeigt, dass die Diskussion zur Grünen Nachkriegsmoderne sich noch in ihren Anfängen befindet und es sich lohnt den angestoßenen Diskurs fortzuführen – Zeit für neue Allianzen. □

Zukunft im ländlichen Raum

Auszeichnungsverfahren der Landesinitiative *Baukultur in Hessen gestartet: Bewerben Sie sich bis zum 20. August!

Das fünfte Auszeichnungsverfahren in der Reihe ZUSAMMEN GEBAUT der Landesinitiative *Baukultur in Hessen widmet sich den Zukunftschancen der ländlich geprägten Räume Hessens. Dörfer, Kleinstädte und Ortsteile sollen als attraktive und lebendige Lebensräume erhalten bzw. weiterentwickelt werden. Dazu gehört soziale, kulturelle und wirtschaftliche Potentiale vor Ort zu mobilisieren und die Bevölkerung mit einzubinden. Diese schätzt typische Qualitäten wie soziale Nähe, Ruhe, Natur und eine gewisse Gelassenheit. Möglicherweise entstehen aber auch ganz neue Lebensstile, die den ländlichen Raum auf ungewohnte Weise interpretieren. Um Identität zu bewahren und für Bewohner und Besucher attraktiv zu bleiben gehört dazu, mit baulichen Potentialen sorgsam umzugehen, den Bestand zu nutzen, Leerstände zu beleben oder Neubauten behutsam einzufügen.

Der Begriff Baukultur umschreibt dabei nicht nur das gute bauliche Ergebnis, sondern auch die Prozesse und Kooperationen, die – in Abhängigkeit vom lokalen Kontext – zu seiner Entstehung führen. Dabei geht es nicht um eine rückwärtsgewandte Sicht. Im Gegenteil: Mit Ideen für die Ortsmitte, Nutzung neuer Techniken, Angeboten für den Tourismus, ungewöhnlichen Wohnformen u.v.m. werden bestehende Qualitäten aufgegriffen und für die Zukunft weiterentwickelt.

Mit gut gestalteten Bauwerken können Impulse gesetzt und die Lebensqualität und Unverwechselbarkeit in den Orten gefördert werden. Im Rahmen dieses Auszeichnungsverfahrens werden Projekte gesucht, die beispielhaft zeigen, wie dies gelingen kann. Die Bauwerke sollen sich als Baustein im Siedlungsgefüge verstehen, einen überzeugenden Beitrag zum Erscheinungsbild des Ortes leisten und zur Lösung der aktuellen Herausforderungen in den kleinstädtisch und ländlich geprägten Räumen beitragen.

Das Auszeichnungsverfahren richtet sich an private und öffentliche Bauherren, Architekten, Ingenieure, Planer, Genossenschaften, Bauherrengruppen, Verbände und Unternehmen, die mit ihren Projekten einen Beitrag zur Zukunftsfähigkeit von ländlich geprägten Räumen leisten. Eingereicht werden können sowohl fertiggestellte Neubau- als auch Umbau- und Modernisierungsprojekte, die nach dem Jahr 2010 fertiggestellt worden sind oder spätestens Ende des Jahres 2019 abgeschlossen sein werden. Das Projekt muss in Hessen liegen.

Ansprechpartner:

HA Hessen Agentur GmbH
 Xenia Diehl
 Geschäftsstelle der Landesinitiative
 *Baukultur in Hessen
 Konradinerallee 9
 65189 Wiesbaden
 Tel.: 0611 95017-8451
 Fax: 0611 95017-8313
 xenia.diehl@hessen-agentur.de



Im Rahmen einer öffentlichen Preisverleihung wird den ausgezeichneten Beiträgen die Plakette der Landesinitiative *Baukultur in Hessen von Finanzstaatssekretär Dr. Martin J. Worms überreicht.

Es stehen Preisgelder in Höhe von insgesamt 10.000 Euro zur Verfügung. Eine Publikation der besten Beiträge ist vorgesehen. □

Details zum Verfahren wie Termine und einzureichende Unterlagen finden Sie unter

📄 www.baukultur-hessen.de